

Deutsch-Chinesische Nachrichten

Deutsche Tageszeitung

德華日報
Eingetragen als Zeitung
auf dem Chines. Postamt.
紙之立併特郵中
限券號准政華

Motto:

Ohne Rücksicht auf Parteien
Treu der alten Heimat und der neuen.

4. Jahrgang

Tientsin, Donnerstag, den 5. Januar 1933.

Nummer 694

Zu den Kämpfen um Shanhaikuan

Shanhaikuan zu 90% niedergebrannt. Zwischen Shanhaikuan und Chinwangtao wird gekämpft. Die europäische Presse zu dem Zwischenfall.

Die Hua Pei Wan Pao hat aus Peking folgende telephonische Mitteilung erhalten:

Nach der Besetzung von Shanhaikuan durch die Japaner in der letzten Nacht unter dem Schutz ihrer Land-, See- und Luftstreitkräfte haben sie ihren Vormarsch westwärts fortgesetzt.

Um 7 Uhr morgens schossen die Japaner östlich von Shihho mit schweren Geschützen. Die chinesischen Stellungen wurden von etwa 2000 Japanern angegriffen, wozu Panzerautos und Tanks verwandt wurden.

Das heute Morgen hier umlaufende Gerücht, dass die Japaner bereits in Chinwangtao sind, ist unwahr.

Durch die von den Japanern geworfenen Bomben ist in Shanhaikuan Feuer ausgebrochen. 90% der Häuser sind niedergebrannt.

Der zweite Schub Flüchtlinge — etwa 10 000 Mann — sind unterwegs nach Chinwangtao, Tientsin und Peking.

Die Yi Shih Wan Pao berichtet, dass sich der Schwerpunkt der Kämpfe nach Chinwangtao verschiebt, wo die chinesischen Truppen starke Verteidigungsstellungen aufwerfen.

Die Züge der Peking Mukden Bahn verkehren nur bis Tangshan. Vor Chinwangtao sind drei japanische Kriegsschiffe eingetroffen.

London, den 4. Januar (Havas). Die Nachrichten über das Vorgehen der Japaner in Shanhaikuan haben hier grosse Bestürzung hervorgerufen.

In amtlichen Kreisen wird bestätigt, dass Shanhaikuan von den Japanern besetzt worden ist. Solange keine Meldung darüber vorliegt, wer der Verantwortliche ist, wird auch keine offizielle Erklärung über den Vorfall abgegeben werden.

In liberalen und Arbeiter-Kreisen wird des Vorgehen der Japaner scharf kritisiert.

„Manchester Guardian“ schreibt, dass die Japaner den Shanhaikuan Zwischenfall provoziert haben, um einen Vorwand zu haben, gegen Jehol vorzugehen.

Die chinesische Stellung in Jehol ist an und für sich schon schwach. Um so leichter würde den Japanern ein Flankenangriff längs der Peking Eisenbahn gemacht werden.

Die Schaffung eines neuen Staates in Nordchina würde allen Prinzipien der Gerechtigkeit ins Gesicht schlagen, schreibt die Zeitung.

Der Völkerbund hat bereits einen grossen Teil seines Prestige durch die Art, in welcher er den chinesisch-japanischen Konflikt behandelt, eingebüsst.

Es ist falsch, den Japanern wieder Bedenkzeit zu geben. Der Völkerbund muss handeln. Man muss Japan klar zu verstehen geben, dass die Welt keine mit Waffengewalt erreichte Gebietserwerbung anerkennen wird.

Auch der „London Star“ fordert den Völkerbund auf, energisch vorzugehen, um wenigstens sein Gesicht zu wahren.

London, den 3. Januar (Reuter). Der „Daily Telegraph“ schreibt unter dem Titel „Der Völkerbund und Japan“, dass die in Shanhaikuan ausgebrochenen Streitigkeiten nicht nur bedauerlich sind, sie verschärfen auch noch den mandchurischen Konflikt weiter.

Nach Ansicht der Zeitung sei es bedauerlich, wenn der Neunzehner-Ausschuss durch den Zwischenfall in Shanhaikuan sich davon abbringen liesse, eine Ausöhnung zwischen Nanking und Tokio in der mandchurischen Frage herbeizuführen.

Die Zeitung missbilligt die Haltung derer, die den Völkerbund drängen wollen, gegen Japan drastische Massnahmen zu ergreifen. Auf ein dem Völkerbund nicht angehörendes Japan kann ein weit kleinerer Druck ausgeübt werden und ein Vormarsch der Japaner

auf Peking würde sehr viel wahrscheinlicher als er es augenblicklich ist.

Die Zeitung schliesst ihren Artikel mit dem Hinweis, dass England keinen Grund habe, sich mit seinem alten und stolzen Freund zu überwerfen, der das eigentliche Rollwerk gegen den Bolschewismus im Fernen Osten sei.

Berlin, den 3. Januar (Reuter). Die Presse verfolgt aufmerksam die letzten Vorgänge im Fernen Osten.

Der sozialistische Vorwärts schreibt, dass Japan einen neuen Raubfeldzug in Nordchina begonnen habe.

Die Vossische Zeitung bemerkt, dass die japanische Erklärung angesichts der früheren Ereignisse und des Lytton-Berichtes skeptisch aufgenommen werden müsse. Die Japaner haben eine aussenpolitische Konstellation vor sich, die kaum eine Gefahr für sie bedeutet.

Die Börsen Zeitung erklärt, dass die französischen und tschechoslowakischen Fabriken grosse Mengen Waffen und Munition für Japan herstellen.

Die Tageszeitung ist der Ansicht, dass der Shanhaikuan Zwischenfall für die Chinesen und nicht minder für den Völkerbund ein Dorn im Auge ist. Der Völkerbund wird mit gemischten Gefühlen den Protest aus Nanking erwarten. Der Völkerbund und auch Amerika wird durch die letzten militärischen Operationen klar gezeigt, dass Japan in seinem eigenen Interesse handelt und sich nicht im geringsten um die Beschlüsse in Genf kümmert.

Paris, den 3. Januar (Reuter). Die französische Politik steht auf dem Standpunkt, dass man die Regelung dem Völkerbund überlassen müsse, wenn auch die sozialistische Populaire wieder darauf dringt, dass man Japan mit einem wirtschaftlichen Boykott drohen müsse.

London, den 3. Januar (Reuter). Der chinesische Gesandte in London hat vor seiner Abreise nach Genf erklärt: „Die Zeit ist gekommen, wo den Dingen klar ins Auge gesehen werden muss. Der Völkerbund ist bisher seinen Pflichten ausgewichen aus Angst davor, dass Japan aus dem Völkerbund austreten könne, aber ein Völkerbund unter dem eisernen Zwang eines militaristischen Japans ist nicht wert, dass er existiert. Unsere Geduld ist zu Ende, und wenn es dem Völkerbund nicht gelingen sollte, wesentliche Fortschritte zu machen, werden wir vielleicht zu einer Neuorientierung unserer Politik gezwungen sein.“

Tokio, den 3. Januar (Reuter). In hiesigen Generalstab gewinnt man den Eindruck, dass der Zusammenstoss in Shanhaikuan hier nicht vorhergesehen worden ist. Ein Sprecher des Kriegsministeriums erklärte, dass der Vorfall lokaler Natur sei und wahrscheinlich keine weiteren Kreise ziehen werde.

Das japanische Kriegsministerium schiebt die Schuld an dem Zwischenfall Nanking zu wo man entschlossen ist, Japan zu provozieren, um Japan zum Kampf und den Völkerbund endlich zum Eingreifen zu zwingen.

Die japanische Armee wird nichts unternehmen, was die Lage verschärfen könnte, sollte sie nicht von den Chinesen dazu gezwungen werden. Die weitere Entwicklung liegt also in den Händen der Chinesen: so erklärt das japanische Kriegsministerium.

Tokio, den 4. Januar (Reuter). Es fand eine Konferenz zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Kriegsministerium statt. Anschliessend erhielten die japanischen Behörden in Nord China Anweisung mit Chang Hsueh-liang's Vertreter über die Beilegung der Streitigkeiten in Shanhaikuan zu verhandeln.

Revidierung des Versailler Vertrages finden möge. Die Zeitung vertritt sogar den Standpunkt, dass die Revision auch die Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands, die Rückgabe der deutschen Kolonien und die Lösung der strittigen Frage des polnischen Korridors einschliessen müsse.

Der Reichsbankausweis

Berlin, den 4. Januar (Havas). Der gestern von der Reichsbank veröffentlichte Ausweis per 31. Dezember zeigt, dass für die umlaufenden Noten eine von 15,8% vorhanden im Vergleich zu 27,2% am 23. Dezember. Am 31. Dezember betrug der Gesamtnotenumlauf in Deutschland Reichsmark 5 697 000 000 im Vergleich zu RM 6 678 000 000 am 31. Dezember 1931.

Luftverkehr über Weltmeere und „künstliche Inseln“.

Von Dr. Paul Thieme

(Schriftleiter der Studiengesellschaft zur Förderung transatlantischer Flugverbindungen)

Der Gedanke an den menschlichen Flug ist so alt wie die Menschheit selbst. Er ist in Urzeiten in der menschlichen Seele sicherlich in dem Augenblick erwacht, der den Augen des vorgeschichtlichen Menschen das bis heute noch nicht völlig und überzeugend geklärte Wunder des Vogelfluges offenbarte. Anscheinend ist die Kunst des Fliegens verhältnismässig früh den Menschen des allerältesten greco-italischen Kulturkreises geläufig geworden, denn sagenhafte Ueberlieferungen wissen, „von Vögeln, die hoch durch die Lüfte zogen und eiserne Pfeile auf ihre Feinde warfen.“ die Annahme liegt nahe, dass es sich dabei um Völkerschaften gehandelt haben wird, die sich die Luft im Gleitflug zu erobern verstanden hatten. Die spätere Ikarussage ist eine Bestätigung dieser frühen Kunde von fliegenden Menschen. Es ist heute durchaus glaubhaft, dass des Ikarus Vater, Dädalos, Architekt, Mathematiker und Naturbeobachter von Rang, die Flügelformen und das Gleit- und Segelfliegen der grossen Seevögel an der Steilküste Kretas gründlich studiert und nach diesen Vorbildern Hängegleiter erbaut haben wird, um mit dem Sohn aus der Kretischen Gefangenschaft auf dem Luftwege zu entfliehen. Gustav Lilienthal, des unvergesslichen „Vater des Fluges“ Otto Lilienthals Bruder, schreibt in gleichem Sinne: „Wir haben heute keinen Grund mehr, die Flucht des Dädalos von Kreta auf dem Luftwege anzuzweifeln.“ Der erste, im Blickfeld der Geschichte sich abspielende menschliche Flug, war also eigentlich ein Ozeanflug und sehr bald, nachdem die ersten Langstreckenflüge über Land zu Anfang dieses Jahrhunderts geübt waren, wandten sich die Wünsche der Flieger dem Flug über See zu und es ist eine anerkannte, auffällige Tatsache, dass die erste Ueberquerung des Aermelkanals auf dem Luftwege durch den Franzosen Blériot am 25. Juli 1909 in knapp 30 Minuten auf die Entwicklung der Flugzeuge und ihre Leistungsfähigkeit von ausserordentlich grossem Einfluss gewesen ist. Unmittelbar danach begann man sich in England mit dem Bau von Flugbooten zu beschäftigen. Ungeahnte Entwicklung brachte dem Flugwesen der Weltkrieg. Grössenverhältnisse, Motorenkräfte, Geschwindigkeiten, Steigfähigkeiten der Maschinen steigerten sich mit unglaublicher Rapidität. Graf Zeppelin, dem genialen Luftschiffkonstrukteur, gebührt auch der Ruhm, als erster für den Bau von Riesenflugzeugen sich eingesetzt zu haben. Es ist nicht unrichtig zu sagen, dass das Flugschiff DO X eigentlich das letzte Geschenk seines grossen Geistes an sein deutsches Volk und an die Menschheit gewesen ist.

Bald nach dem Kriege, mit dem Insichentreten planmässigen Handelsluftverkehrs, suchten die Blicke der Piloten aller Nationen erneut über die Ozeane nach fernen Küsten. Als erster überflog den Atlantik der Amerikaner Read in beiden Richtungen am 26. und 27. Mai 1927 auf der Linie New York-Halifax-Lissabon-Plymouth und zurück. Er steuerte einen Hydro-Curtiss mit 4 Motoren von je 400 PS. Erst 1927 folgte ihm Charles Lindbergh mit einer Maschine von 200 PS auf der Route New York-Paris und Chamberlain und Levine im Kurs New York-Berlin, das sie aber im Nebel verfehlten. Die Reihe der inzwischen vollendeten Ueberfliegungen aller Weltmeere ist sehr gross. Abschliessend sei hier noch des Non Stop-Fluges von Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice von Baldonell nach dem kanadischen Greenly Island am 12. April 1928 und der Studienflüge Wolfgang von Gronaus auf der nördlichen Route von Warnemünde über Island-Grönland nach New York gedacht, weil sie besondere Bedeutung für die Entwicklung eines künftigen regelmässigen Luftdienstes über den Atlantik haben.

Alle vorerwähnten Ozeanflüge sind Versuchsflüge im Sinne des ozeanischen Luftverkehrsgedankens. Den Beweis seiner Durchführbarkeit haben sie erbracht aber auch erhärtet, dass es heute noch kein Flugzeug oder Flugboot gibt, mit dem Luftverkehr über Weltmeere zu treiben möglich sein könnte. Alle über die Ozeane gesteuerten Maschinen waren gewissermassen „fliegende Betriebsstofftanks“ d.h. man hatte sie, um das Gelingen des Unternehmens zu sichern, bis an die äusserste Grenze des Möglichen mit Benzin und Motorenöl beladen. Mitnahme von Passagieren, Fracht oder Post erwies sich als eine Unmöglichkeit. Dr. ing. h. c. Claude Dornier, der geniale Konstrukteur des Flugschiffes DO X, sagt in seinem Vortrag: „Flugschiff und

Stimmen der Vernunft.

Paris, den 3. Januar (T. O. A.). Das vielumstrittene Thema der Revision des Versailler Friedensvertrages wird jetzt von der Pariser Presse anlässlich des Rückblicks auf die verflossenen zwölf Monate besprochen.

Wenn auch in gewissen Kreisen des linken Flügel anerkannt wird, dass eine solche Revision notwendig ist, so findet, der Gedanke doch immer noch eine grosse Opposition gegen sich.

La République, das Organ des linken Flügel der Radikalsozialisten, schneidet mutig das delikate Thema an und spricht den Wunsch aus, dass sich im französischen Parlament im Interesse der deutsch-französischen Annäherung eine Mehrheit zu Gunsten der